

Bitt und Dank bei der Wallfahrt des Gauverband I

Siegsdorf. Bitt und Dank – zwei große Worte mit fundamentalem Wert für unsere Vereine, ihre Mitglieder und unsere gesamte Gesellschaft. Bitt und Dank: sie waren Mittelpunkt der Worte, die 1. Gauvorstand Michi Hauser vor 2.500 Trachtlerinnen und Trachtler aus 96 Vereinen an die Gottesmutter Maria richtete. Er bat um den Erhalt unserer gewohnten, geliebten Heimat, einer Heimat, die man sich noch leisten kann; dass der „Ich-habe-Recht“ im Menschen nicht zu groß werde, damit ein Miteinander gewahrt bleibt. Der Ursprung der Wallfahrt – die Bitte um den Erhalt des Friedens - erweiterte er um die Bitte, die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft mögen den Frieden in der Welt wiederherstellen. Dankesworte ergingen an alle, die den Mut zur Trachtensache und das Miteinander spüren und leben, und so dafür beitragen, dass Bayern unsere Heimat bleibt. Applaus gab gleich zu Anfang des Gottesdienstes für Monsignore Dr. Thomas Frauenlob, der gemeinsam mit Guardian Franz den Gottesdienst zelebrierte. „Sie sind für das Wetter am Wallfahrtssonntag zuständig“ habe ihm Hauser aufgetragen; Kaiserwetter wurde uns zuteil! Obwohl einige Vereine wegen Festlichkeiten absagen mussten, die steigende Teilnehmerzahl zeigt uns: eine Wallfahrt ist immer die richtige Gelegenheit, um persönliche und gesellschaftliche Anliegen zur Mutter Gottes zu tragen. Und so beantwortet Monsignore Dr. Thomas Frauenlob, der diesjährige Zelebrant unsere Fragen zur Wallfahrt:

Eine Wallfahrt, wie passt das aus Ihrer Sicht in die heutige Zeit?

Allein der Blick auf den wachsenden Strom von Pilgern auf dem Jakobsweg zeigt uns, dass sich das „Format“ Wallfahrt breiter Beliebtheit erfreut. Die Teilnahme an anderen Wallfahrten ist hingegen nicht mehr selbstverständlich, wie noch vor einigen Jahrzehnte, gehört aber doch für viele dazu. Gemeinsam wallfahren ist eine gute Tradition, die ein gemeinsames Wertefundament zum Ausdruck bringt. Gerade in unsicheren Zeiten, in denen bisherige Selbstverständlichkeiten in Frage stehen, ist eine mit vielen geteilte Basis von umso größerer Wichtigkeit. Die Ecker Wallfahrt zu pflegen, bedeutet vor dem Zeitgeist nicht einzuknicken und im Blick auf die kommenden Generationen verantwortungsvoll zu handeln.

Wallfahrt und Wirtshaus, eins – oder uneins?

Leib und Seele gehören in Bayern bekanntlich zusammen, weshalb Kirche und Wirtshaus meist nicht weit voneinander entfernt sind. Diese Verbindung ist übrigens schon von den ersten Christen bekannt: Nach dem rituellen Brotbrechen – unsere Messfeier – folgte eine Agape, ein gemeinsames Essen. Wer mit Wallfahrt, Gebet und Gottesdienst etwas für seine Seele tut, der hat auch Freude danach Gemeinschaft zu pflegen. Im Falle der Gauwallfahrt kommt das Gemeinsame durch die Tracht besonders augenscheinlich zum Ausdruck. Nach so einer Wallfahrt hat jeder einfach Hunger, Durst und das Bedürfnis nach unbeschwerter Gemeinschaftspflege. Das gehört zu unserem bayerischen Lebensgefühl, um das uns nicht wenige beneiden.

Die Wallfahrt ist für Viele nicht mehr attraktiv. Wo können wir ansetzen, was können wir aus Ihrer Sicht verändern?

Es ändert sich in unserer Gesellschaft, in der Kirche, in Gemeinschaften gerade so viel, dass Beständigkeit und Verlässlichkeit umso wichtiger werden. Ich denke, die Krönung von König Charles

III. hat dies jüngst sehr deutlich gemacht. Jahrhundertealte, eindrucksvolle Rituale wurden in behutsamer Anpassung mit heutigen Inhalten kombiniert. Die Mischung macht's! Wir müssen uns fragen: Was ist die Welt und die Erfahrungen – nicht nur – der jungen Leute in unseren Reihen und wie wird diese Lebensrealität innerhalb der Tradition zum Klingen gebracht. In Texten, der Sprache, dem Thema der Predigt, etc. Manche fordern neues, also einen Bruch mit dem Erprobten, was sicher das falsche Signal wäre.

Wie passen für Sie Heimat, Brauchtum, Tradition und Moderne zusammen?

Das geflügelte Wort trifft zu: Wer die Geschichte nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten. Ja, ich würde sogar hinzufügen: Der Geschichtsvergessene ist auch im Heute blind und orientierungslos. Tradition ist ja im besten Falle die geronnene Lebenserfahrung vieler Generationen vor uns. Da brauchen wir uns nicht irritieren lassen. Ja, wir sollten ruhig mehr Mut haben, unsere guten Traditionen zu pflegen, vor aller Augen, und uns nicht einschüchtern lassen von einer Welt, die heute mal das und morgen mal dies bevorzugt. Da wären wir wie der Hase in der „Geschichte von Hase und Igel“. Der Hase hat sich totgelaufen, weil er nicht gemerkt hat, dass er von den Igel'n getäuscht wurde. Hinter „modern“ verbirgt sich allzu oft der sehr instabile Zeitgeist.

Was möchten Sie den Trachtlerinnen und Trachtlern mit auf den Weg geben?

„Sitt und Brauch der Alten wollen wir erhalten“ wird gern bei Jubiläen zitiert. Um eine Tradition wirksam zu erhalten, muss ich wissen, was eigentlich der Inhalt dieser ist. Mir fällt auf, dass es derzeit zwar modern ist, Tracht zu tragen, viele dies aber relativ unreflektiert tun. Tracht steht für einen Wertekompass, und zwar für ein christliches Wertgefüge, das seit Generationen überliefert und erprobt ist. Sie steht für eine feste Grundhaltung und es braucht Mut, für diese einzustehen. Daher muss ich nicht nur äußerlich ein Gewand tragen, sondern es braucht auch die innere Haltung dazu. Wenn beispielsweise der Anteil der Trachtler beim Gottesdienst immer kleiner und parallel dazu die Gruppe im Wirtshaus immer größer wird, bedeutet das längerfristig einen Inhaltsverlust. Wenn wir nicht mehr wissen, was uns eigentlich zusammenhält, fällt auch die Gemeinschaft auseinander. Das hat keine Zukunft!

Meine persönliche Frage: Ist es für Sie eine Herausforderung, bei großen Gottesdiensten die Menschen zu erreichen?

Ja, das ist es! Es gelingt, wenn eine Atmosphäre aufkommt, die alle berührt, eine Art Spannung. Zum Gelingen gehört das Zusammenwirken vieler Komponenten: Raum, Musik, Rede, Texte, Bewegung, Rituale und vieles mehr. Gottesdienst ist ein Gesamtkunstwerk, das einen Blick über den Alltag hinaus ermöglichen soll, Im Grunde ein Stück Himmel auf Erden. Für mich ist Gottesdienst eine Chance, Gott in dieser Welt zur Sprache zu bringen und die Freude am Glauben in Gemeinschaft zu erfahren. Dazu einen bescheidenen Beitrag leisten zu können, ist der schönste Lohn.

Bei der Ausarbeitung der Fragen haben Michi Hauser und Inge Erb zusammengeholfen.

Abschließend bedankt sich der Gauverband I bei den Zelebranten Monsignore Dr. Thomas Frauenlob und Guardian Bruder Franz. Bei der Musikkapelle Neukirchen (für den Trachtenverein Hammer) für die musikalische Gestaltung.

Beim G.T.E.V. Siegsdorf mit ihrem Vorstand Sepp Geisreiter für die Organisation unserer Wallfahrt. Beim Ordnungsdienst: der Polizei-Inspektion Traunstein, dem BRK Traunstein/Siegsdorf, der freiwilligen Feuerwehren Siegsdorf und Eisenärzt und der Gemeinde Siegsdorf. Bei den Berchtesgadener Weihnachtsschützen aus Engedey für die Salutschüsse, bei Hellmuth Wegscheider für die Fürbitten und bei Erni Gillitz für das Vortragen der Lesung.